

erstelldes
im Stadt, Orts-
und Nachbarort-
verzeichn. Nr. 270,
unserhalb Nr. 9, 80
einzelne der
Hochschulen. Die
Einzelnummer des
Blattes Nr. 103.
Ergebnisse
täglich, mit Aus-
nahme der Sonn-
und Festtage. "

Gegründet 1877.



Die Kaffeebohne
oder deren Samen
15 Pfennig. Die
Kaffeebohne oder
deren Samen 15
Pfennig. Bei
Weberholungen
unveränderter
Kaffeebohnen
entsprechender
Kaffeebohnen. Bei
gerichtlicher Ein-
ziehung und Kom-
turen ist der
Kaffeebohnen
Kaffeebohnen

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw

Nr. 82

Druck und Verlag in Altensteig.

Dienstag, den 8. April.

Amtsblatt für Pfalzgrafeneck.

1919.

Unsere Zeitung bestellen!

Der Generalstreik.

Stuttgart, 7. April. Da alle staatlichen und städtischen Behörden am Montag, den 7. April den Dienst wieder aufnahmen und der öffentliche Verkehr in normalen Gang kam, mußte erwartet werden, daß der Generalstreik zum wirtlich sein Ende gefunden habe. Die Daimlerwerke in Untertürkheim hatten die Wiederaufnahme der Arbeit angekündigt; die Boschwerke wollten den Betrieb in Gang bringen, sobald die Gasversorgung wieder funktioniert. Vormittags 9 Uhr fand nun in Gaißburg eine Versammlung der Gasarbeiter statt, die sich aber für die Fortsetzung des Streiks aussprach. In den Daimlerwerken in Untertürkheim ergreifen die Arbeiter die weitere Stilllegung des Betriebs, auch in den Boschwerken, bei Eisenmann und in den Daimlerwerken in Sindelfingen ruht die Arbeit. Der Generalstreik ist somit noch keineswegs aus und das Ende noch nicht abzusehen. Es wird vermutet, daß ausländische Agitatoren auch bei dem gegenwärtigen Streik wieder tätig sind.

Die Streikführer in Stuttgart und Göttingen sind fast sämtlich verhaftet. In Döheim, Wangen, Untertürkheim und Göttingen werden Hausdurchsuchungen nach Waffen vorgenommen, von denen schon eine große Zahl, darunter über 300 Gewehre und Revolver, beschlagnahmt ist. Wer im Besitze von Waffen betroffen wird, wird vor das außerordentliche Kriegsgericht gestellt, das am Freitag seine Tätigkeit aufgenommen und in mehreren Fällen schon schwere Strafen verhängt hat. Wegen des Ueberfalls auf eine Patrouille in Döheim, wobei ein Soldat getötet, einer schwer, die anderen leichter verletzt wurden, sind die Personen verhaftet und dem Kriegsgericht angeführt worden.

Der Generalstreik hat bis jetzt, soweit bekannt wurde, etwa 20 Personen das Leben gekostet, 50 Personen sollen verletzt sein. Nicht wenige Verunglückten waren am Streik ganz unbeteiligt und haben ihr Schicksal eigener Unvorsichtigkeit zuschreiben. Eines der letzten Opfer war ein Kontrolleur der Straßenbahn, der in der Landhausstraße von einer verirrten Kugel getroffen und sofort getötet wurde.

Stuttgart, 7. April. (Der Abbau des Generalstreiks.) Der Aktionsausschuß hat dem Metallarbeiter-Verband die Mitteilung gegeben lassen, daß der Streik bei der Firma Bosch abgebrochen sei und die Arbeit morgen wieder aufgenommen werde. Zu gegebener Zeit werde aber der Kampf wieder aufgenommen werden. Auch bei den Daimlerwerken soll am Dienstag Morgen die Arbeit wieder begonnen werden. Wie bei diesen Firmen, so war auch bei der Firma Eisenmann weitens der größte Teil der Arbeiterschaft zur Wiederaufnahme der Arbeit heute früh bereit. Sie wurden aber von den Streikführern daran gehindert. Teilweise auch durch Streikposten, die in den Vororten und vor den meisten Großbetrieben aufgestellt waren. Heute Nachmittag erschien über der Stadt ein Flugzeug, aus dem Flugzettel abgeworfen wurden, in denen vor Spartakus und seinen Anhängern ausdrücklich gewarnt wird. Weitere Todesopfer sind: Die 21 Jahre alte Emilie Weiß von Wangen (Neckarstr. 35); die 27 Jahre alte Arbeiterin Maria Gattau; der 20 Jahre alte Soldat Grimwinger von Göttingen-DK. Heidenheim, wohnhaft in der Hauptstätterstr. 134 (bei der S.); der 19 Jahre alte Bauer Herdlin von Unterhelmingen.

Bekanntmachung der Regierung.

WTB Stuttgart, 7. April. Die Staatsregierung sieht sich leider noch nicht in der Lage, den Belagerungszustand heute aufzuheben, da die Spartakisten durch ihren Terror die Arbeiterschaft in großen Betrieben wie Bosch, Daimler u. a. auch die des städtischen Gaswerkes an der Wiederaufnahme der Arbeit verhindert haben.

Die Polizeistunde wird abweichend von der bisherigen Anordnung vom Militärbefehlshaber im Einvernehmen mit der Regierung auf 9 Uhr abends festgesetzt und der Straßenverkehr bis 10 Uhr abends zugelassen.

Das Tragen von Waffen durch Personen, die hiezu von der Regierung oder ihren Behörden nicht ermächtigt sind, ist nach wie vor im Interesse der öffentlichen Sicherheit auf Grund des § 9 b Belagerungszustandsgesetz vom Militärbefehlshaber mit Zustimmung der Staatsregierung verboten. Die Staatsregierung.

(Göttingen, 7. April. Spartakusfraktion.) Ueber die jüngsten Vorgänge tragen wir folgendes nach: Als die 80 Mann starke Abteilung Jäger Jäger zur Abwehr der Spartakisten hier eintraf, nahm die Menge gegen sie sofort eine drohende Haltung ein. Als sie sich auf die Munition stürzte und sich Handgranaten aueignete, gaben die Truppen eine Salve in die Luft ab. Im gleichen Moment wurde eine Handgranate auf die Soldaten geworfen, wobei sechs von ihnen verwundet wurden. Ihre Karabiner schossen hierauf in die Menge, wobei es mehrere Verwundete gab, von denen inzwischen zwei gestorben sind. — Am Samstag früh sind dann einige Abteilungen Regierungstruppen mit Automobilen, darunter ein Panzerauto, hier eingetroffen. Die Straße ist nirgends gesperrt. Die Straßenbahn sollte nachmittags wieder in Betrieb gesetzt werden; die Streikenden aber hielten die Gleise beim Depot besetzt und verhinderten so die Ausfahrt der Wagen. Nachmittags fand eine große Tramerkundgebung für die Streikposten statt. Am Sonntag durfte vor 9 Uhr vormittags niemand die Stadtgrenze überschreiten. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, der größte Teil der Verhafteten befindet sich aber wieder auf freiem Fuß.

Gewalt- oder Verständigungsfriede?

Der Sturz der Regierung Karolyis und die Ausrufung des Rätestaats in Ungarn, sowie das bevorstehende Zusammengehen der neuen ungarischen Regierung mit der russischen Sowjetrepublik haben in den Entente-Ländern größte Verwirrung, Kopfschütteln und Furcht hervorgerufen. Und diese Verwirrung unter den Leitenden Kreisen der Entente ist dadurch nicht kleiner geworden, daß gleichzeitig aus Ägypten und Tripolis Nachrichten über eine weitere Ausdehnung der Aufstandsbewegung eintreffen. Ueberall in der Welt erheben sich die von der Entente brutal unterdrückten Völker. Und dennoch schämen diese Nachrichten die führenden Männer und führenden Volksfreunde die Menschheit vor der halbigen Wiederaufnahme des Weltkrieges, vor der Ausbreitung des Bolschewismus über die ganze Welt bewahren kann. So bespricht z. B. der Temps die Möglichkeit, daß Deutschland sich weigere, den Gewaltfrieden zu unterzeichnen, und erklärt falkblätzig, daß in diesem Falle die Entente einseitig das Friedensinstrument unterfertigen müsse und einseitig der Welt die Ententeauflösung aufzwingen müsse.

Kommt es, woran wir stark zweifeln, tatsächlich zu dieser „Aufzwingung der Ententeauflösung“, so kann die Entente gewiss sein, daß dann in aller nächster Zeit der Kampf von neuem heftig entbrennen wird. Und daß wir dann nicht allein sein werden, dafür sprechen nicht wenig Anzeichen. Der Abant, das führende sozialistische Blatt Stalens, schrieb kürzlich, daß, wenn jetzt Deutschland mit Rußland und Ungarn ein Schutz- und Trutzbündnis gegen die Entente einginge, dann der Rat der zehn in Paris gesprengt und die Entente zerschmettert werde. Gleichzeitg macht sich in Italien selbst ein großer Umschwung zugunsten eines Anschlusses an die russische und ungarische Sowjetregierung unter gleichzeitiger Aussöhnung mit Deutschland bemerkbar. In Wiener Wätern wird von deutsch-nationaler Seite ein Aufbruch verbreitet, in dem für den Fall eines Unterjochungsfriedens der Anschluß an die russischen und ungarischen Kommunisten empfohlen wird. Und diese ungarischen Kommunisten erklären durch einen ihrer Führer in Verv, daß sie mit dem terroristischen russischen Vorbilde nichts gemein haben wollen und daß die jetzige Strömung in Ungarn eine nationale sei und vor allem die Liquidierung der ententefreundlichen Politik bedeute.

Die Entente hat bei ihrer bisherigen Bekämpfung des russischen Bolschewismus täglich Fiasko gemacht. Hält sie an ihrer bisherigen Friedenspolitik fest, so wird sie ebenfalls Fiasko machen. Sie treibt denn das Proletariat der gesamten Welt, wie auch die national gesinnten Elemente dem Bolschewismus in die Arme und dem Nachkriegsfriede gegen die Entente entgegen. Daher Verständigungsfriede und nicht Gewaltfrieden!

Neues vom Tage.

Zur Ausrufung der Räterepublik in München.

München, 7. April.

Der Zentralrat geistiger Arbeiter verfaßt durch die Korrespondenz Hoffmann einen Erlaß, in dem es heißt: Die Studentenschaft der Universität München hat am Sonntag Nachmittag in einer Versammlung des allgemeinen Studentenausschusses der Universität beschlossen, den bisherigen Senat als entbunden zu erklären und die Verwaltung usw. der Universität einem Studentenrat zu übertragen, dem ein Fachbeirat von Universitätsprofessoren beigegeben wird. — Die Studentenausschüsse der Technischen Hochschule und der Handelshochschule in München, sowie der Universitäten in Erlangen und Würzburg sind aufgefordert worden, in gleicher Weise vorzugehen.

Die A- und S-Räte sollen beschloffen haben, hervorragende Persönlichkeiten des Bürgertums und der Presse in Haft zu nehmen.

Oberbürgermeister v. Borcht ist zurückgetreten.

Augsburg, 6. April. Die nach München entsandte Abordnung erstattete nach ihrer Rückkehr in A- und S-Rat Bericht. Es wurde beschloffen, alle Wohnungen von Offizieren und Bürgern nach Waffen durchsuchen zu lassen. Ferner wurde der Rücktritt aller Revolutionsführer verlangt, die sich durch Zugeständnisse an die Bürgerlichen verächtlich gemacht haben. Die Arbeiterschaft soll bewaffnet werden.

Oberbürgermeister v. Wolfram und Bürgermeister Gentner haben um ihre Entlassung gebeten.

Von der Räterepublik Bayern i. S.

WTB München, 6. April. Die Korrespondenz Hoffmann meldet amtlich: Der Zentralrat der Räterepublik Bayerns hat beschloffen, daß die Wahl der Arbeiter- und Bauerräte nach betreffenden Verufen baldigt neu erfolgt und daß im Anschluß daran unverzüglich der Rätekongress einberufen wird. Wahltermin und Wahlordnung werden schleunigst veröffentlicht.

WTB Fürth, 6. April. Die Stadt Fürth hat sich der Räterepublik angeschlossen.

WTB Regensburg, 7. April. Mittags 12 Uhr. Soeben hat der Arbeiter- und Soldatenrat, der aus den verschiedenen sozialistischen Parteien besteht, sich für die Räterepublik erklärt. Eine einzige Stimme war dagegen.

WTB Würzburg, 7. April. Auf dem Residenzplatz wurde am 7. 4. die Räterepublik ausgerufen.

Verlegung der Regierung des Freistaates Bayern.

München, 6. April. Ein Erlaß des Ministerpräsidenten Hoffmann hat folgenden Wortlaut: Die Regierung des Freistaates Bayern ist nicht zurückgetreten. Sie hat ihren Sitz von München verlegt. Die Regierung ist und bleibt die einzige Inhaberin der höchsten Gewalt in Bayern und ist allein berechtigt, rechtswirksame Verordnungen zu erlassen und Befehle zu erteilen. Weitere Publikationen werden erfolgen.

Die Verankerung der Arbeiterräte.

Berlin, 5. April. Das Reichsministerium hat die nachstehenden Abänderungsvorschläge zum Artikel 34 der Reichsverfassung angenommen: Die Arbeiter sind dazu berechtigt, gleichberechtigt, in Gemeinschaft mit den Unternehmern, an der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, sowie an der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung der produktiven Kräfte mitzuwirken. Die beiderseitigen Organisationen und ihre tariflichen Vereinbarungen werden anerkannt. Die Arbeiter-erhalten zur Wahrnehmung ihrer sozialen und wirtschaftlichen Interessen nach Betrieben und Wirtschaftsgebieten gleichberechtigte gesetzliche Vertretungen in Betriebs- und Bezirksarbeiterräten und in einem Reichsarbeiterrat. Die Bezirksarbeiterräte und der Reichsarbeiterrat treten zur Erfüllung gesamtwirtschaftlicher Aufgaben und zur Mitwirkung bei der Ausführung der Sozialgesetzgebung mit den Vertretungen der Unternehmer zu Begleitwirtschaftsräten und zu einem Reichswirtschaftsrat zusammen. Sozialpolitische und wirtschaftspolitische Gesetzentwürfe von grundlegender Bedeutung sollen von dem Reichsregierung vor ihrer Einbringung beim Reichstag dem Reichswirtschaftsrat zur Begutachtung vorgelegt werden. Der Reichswirtschaftsrat hat das Recht, selbst solche Gesetze beim Reichstag zu beantragen, die ebenso wie Vorlagen der Reichsregierung oder des Reichstags zu behandeln sind. Dem



Arbeiter- und Wirtschaftsräten können auf den ihnen über- wiesenen Gebieten Kontroll- und Verwaltungsleistungen über- tragen werden. Aufbau und Aufgaben der Arbeiter- und Wirtschaftsräte, sowie ihr Verhältnis zu anderen sozialen Selbstverwaltungskörpern werden durch Reichsgesetz geregelt.

Washington, 4. April. Das amerikanische Schiffsahrts- amt machte dem Alliierten-Rat den Vorschlag, in diesem Monat 87 noch in den Häfen der Vereinigten Staaten zurück- gehaltene holländische Schiffe zurückzuführen.

Einberufung der Nationalversammlung.

Weimar, 5. April. Die Nationalversammlung tritt am Mittwoch den 9. April nachmittags 3 Uhr wieder zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Reichshaushaltsgesetzes.

Dreijährige Wahlperiode.

Berlin, 5. April. Der Verfassungsausschuss der Na- tionalversammlung hat mit großer Mehrheit eine Wahlperiode von 3 Jahren beschlossen, ferner einen Antrag Reil angenommen, daß vor Ablauf der Wahlperiode die Neuwahlen stattfinden müssen.

Aus der Waffenstillstandskommission.

Berlin, 6. April. Die Verbündeten haben alle Vor- schläge der deutschen Kommission, die das Verbleiben der deutschen Mannschaften auf den (deutschen) Lebensmittelschiffen erzwängen sollten, abgelehnt. Ebenso wurde die Freigabe eines mit einer Heringladung für Deutschland sah- renden norwegischen Dampfers abgelehnt.

Verfassungsmäßige Verankerung eines Landes- arbeiterrats.

Bera, 5. April. Der Landtag für den Freistaat Neuh- bechloß, daß ein Landesarbeiterrat in der Verfassung fest- gelegt wird. Die demokratische Partei gab ihre Zustimmung unter der Voraussetzung, daß die Verfassung eine vorläufige sei, und in der Erwartung, daß auch der zu wählende Lan- desbürgerrat in der Verfassung verankert werde.

Verkaufslage in Oesterreich.

Wien, 5. April. Die Nationalversammlung nahm ein Gesetz an, wonach die Grundbesitzer, sowie die Höher- bemittelten zur teilweisen Deckung der durch die Getreidebe- schaffung aus dem Ausland erwachsenden Kosten im Jahr 1919 Beiträge zu leisten haben. Es wurde mitgeteilt, daß Deutschland sogar noch mehr Kohlen liefert, als vereinbart sei.

Sozialisierung in Ungarn.

Budapest, 5. April. Die in Ungarn befindlichen frü- heren Krugtüter, Hof- und ärarischen Besitzungen, Familien- stiftungen sowie jedes in Ungarn befindliche Vermögen der Familie Jabotzky-Lothringen sollen provisorisch durch eine dreigliedrige Kommission verwaltet werden. Ferner wird ver- ordnet: Der Boden Ungarns ist Eigentum der arbeitenden Gesellschaft. Wer nicht arbeitet, kann keinen Boden besitzen. Jeder Groß- und Mittelbetrieb geht ohne jede Entschädigung in das Eigentum des Proletariats über. Kleine und Zwerg- betriebe bleiben samt den dazu gehörigen Häusern Privateigentum. Die vom Staat übernommenen Grundbesitze werden als genossenschaftliche Betriebe demjenigen Proletariat über- geben, das den betreffenden Grundbesitz bearbeitet. Der Ertrag wird im Verhältnis der geleisteten Arbeit aufgeteilt.

General Smuts ist mit Sonderzug heute früh in Bu- dapest eingetroffen.

Krieg im Osten.

Bern, 5. April. Nach Lloyds Mitteilungen lauten die letzten Nachrichten aus der Ukraine für die Entente nicht günstig. Die Bolschewiken haben die Belagerung von Odessa begonnen.

Stankow, 5. April. (Ukrainischer Pressedienst.) In der Ost-Ukraine ist die Sowjetarmee bei Kowel zu den Ukrai- nern übergegangen. 35 Geschütze wurden bereits abgeliefert.

Stockholm, 5. April. Die russische Tel.-Ag. wendet sich in einem Funkpruch aus Moskau gegen die Nachricht, daß deutsche Truppen zur Unterdrückung der letzten Arbeiter- unruhen in Petersburg verwendet worden seien, und erklärt, daß die deutschen kriegsgefangenen Internationalisten, die frü- her in der Roten Armee für den Bolschewismus kämpften, längst nach Deutschland zurückgekehrt sind, wo sie die Reihen der Spartakisten verstärken.

Von der Friedenskonferenz.

Paris, 5. April. Präsident Wilson hat sich eine ernste Erklärung zugesprochen. Oberst House wird Wilson im Biererrat vertreten.

Der König der Belgier, der zum Besuch Wilsons hier eingetroffen war, hat in mehreren Unterredungen den führenden Persönlichkeiten der Konferenz genaue Angaben über die von Belgien benötigten Entschädigungen gemacht. Der König hat Paris befriedigt verlassen.

Paris, 6. April. Dem „Temps“ zufolge sind alle Ab- ordnungen der Konferenz aufgefördert worden, ihre Beschlüsse nunmehr dem Biererrat vorzulegen.

Die Pariser Ausgabe des „Newport Herald“ erfährt, daß eine koreanische Abordnung nach Paris unterwegs sei, um die Unterzeichnung der Friedenskonferenz für die An- erkennung des Selbstbestimmungsrechtes auf Korea zu erbitten.

Amsterdam, 6. April. Nach dem „Algemeen Handels- blad“ entspricht die Nachricht, daß Wilson am 20. April nach Amerika zurückkehren werde, nicht den Tatsachen; dem Blatt wird ferner aus Paris gemeldet: der Rat der Vierzehn wird die Entschädigungssumme, die Deutschland bezahlen muß, noch nicht bestimmen, sondern nur den Schaden festsetzen, der wieder gutzumachen ist. Da beim Abschluß des Waffenstill- standsvertrags bestimmt worden war, daß die sofortige Wie- dergutmachung nicht den Charakter einer Strafmaßnahme haben soll, muß jetzt entschieden werden, was in diese Wie- dergutmachung einbezogen ist, ob dazu auch die Kriegs- kosten gehören usw. Dann werden die zu bezahlenden Sum- men wahrscheinlich jährlich durch gemischte Kommissionen fest- gesetzt werden. Man scheint übereingekommen zu sein, daß Frankreich die Hälfte der Gesamtschuldung erhält. (Die Nachricht ist einigermaßen auffallend. Bisher hieß es ganz bestimmt, daß entsprechend den Wilson'schen Punkten von Kriegskosten nicht die Rede sein soll. D. Schr.)

Brüderlich vereint.

Paris, 5. April. (Havas.) Dem „Petit Parisien“ zu- folge gab Lloyd George folgende Erklärung ab: Es ist drin- gend notwendig, über die gegenwärtigen Beziehungen zwischen Frankreich und England Klarheit zu verbreiten. Er könne nur die Köpfe zucken, wenn man ihn von Unähnlichkeiten zwischen den beiden Ländern spreche. Aus der aufrichtig ge- fühlten Aussprache ergab sich völlige Übereinstimmung. Die Übereinstimmung zwischen Frankreich und England war immer vorhanden. Die englischen Truppen sind nicht nach Frankreich gekommen und England hat nicht die großen Opfer gebracht, um Frankreich bloß das eine Mal von den deutschen Truppen zu befreien, sondern um es für immer vor einem solchen Angriff zu schützen. Frankreich und England bleiben brüderlich vereint.

Der achttägige Arbeitstag in Frankreich.

Paris, 5. April. Dem „Temps“ zufolge wird die französische Regierung alsbald einen Gesetzesentwurf über die Einführung des achttägigen Arbeitstages einbringen. Für verschiedene Betriebe sollen Ausnahmen zugelassen werden.

Die Umwechslung des deutschen Geldes.

Bern, 4. April. Der französische Senat nahm einen Antrag an, wonach ein Spezialkonto für die Umwechslung

der im Besitz von kriegsgefangenen Bewohnern aus den be- freiten Gebieten, sowie von Esch-Lothringern befind- lichen deutschen Geldsorten eröffnet wird. Der festgesetzte Wechselkurs ist 1.25 Franken für die Mark und bedeutet für Frankreich eine voraussichtliche Ausgabe von 2 1/2 Milliarden Franken.

Feststellung der deutschen Verbindlichkeiten.

Amsterdam, 6. April. Das holländische Ministerium des Auswärtigen läßt alle Holländer auffordern, der Nieder- ländischen Bank in Amsterdam vertrauliche Auskünfte über ihre Guthaben in Deutschland zu machen. Angesichts der ge- genwärtigen Verhandlungen in Paris sei es von Wichtigkeit, zu wissen, wieviel Deutschland an Holland schulde.

Die Philippinen unabhängig?

Washington, 4. April. (Reuter.) Staatssekretär Baker teilte einer Abordnung von den Philippinen mit, Präsident Wilson sei bereit, für die vollständige Unabhängigkeit der Philippinen einzutreten.

Neue Vorbereitungen zum 8. April.

Berlin, 6. April. WTB meldet: Die Anzeichen meh- ren sich, daß die Woche des Rätekongresses von den Spar- takisten mit dem ihnen nahestehenden linken Flügel der Unab- hängigen zu einer letzten großen Machtprobe mißbraucht wer- den soll. Sie sehen in den Freiwilligenkorps mit Recht das Hindernis des Unsturzes und der Anarchie. Da sie ihnen nicht anders beizukommen vermögen, versuchen sie, den Ein- zelnen, der sich anwerben läßt, abzuschrecken. Die Regierungstruppen haben in den schlimmsten Tagen die Republik vor der Zerstörung bewahrt. Die Reichsregierung wird ihnen das nicht vergessen. Der Reichswehrminister hat die Photo- graphien der von Spartakus niedergemetelten und verstim- melten Regierungssoldaten veröffentlicht. Die Unab- hängigen haben von Truderei zu Druckerlei versucht, die Her- stellung des ihnen so so unangenehmen Dokumentbeweises zu verhindern. Es ist ihnen nicht gelungen und die Silber geben nun die von Moske versprochene Antwort auf die Behauptung Haases in der Nationalversammlung, Ausschreitungen gegen Regierungssoldaten seien gar nicht vorgekommen. Wir wissen nicht, was aus der geheimen Agitation zum Generalstreik am 8. April erwächst, eines sei aber heute schon festgestellt: Nicht die Regierung, sondern das Berliner Organ der Unabhängigen trägt den Hauptteil aller Schuld, wenn wieder Arbeiter, durch Lügen verhetzt, zu den Waffen greifen und auf neue Blut fließt.

Englische Arbeiter zum Frieden.

Schweizer Grenze, 5. April. Aus Paris wird indirekt gemeldet: Auf der nationalen Arbeiterkonferenz in London, die auf Veranlassung der Trade Unions und der Labour Party zusammentrat, erklärte der Präsident des Verbandes, Bunting, bei Besprechung der Zufuhranträge zum Völker- bundsstatut, die Arbeiterwelt betrachte den Krieg als beendet. Sie glaube, daß der Völkerbund alle Nationen umfassen solle und verlange, daß auch Deutschland und Oesterreich dem Völkerbund angehören. Henderson beantragte die Aufnahme des Völkerbundsvertrags in den Vorläubensvertrag. Smille, der Vertreter der Bergarbeiter, verlangte von der britischen Regierung die sofortige Aufhebung der Blockade und forderte sie dazu auf, auf ihre Alliierten in demselben Sinne einzuwirken. Smilly versicherte, daß die Bergarbeiter bereit seien, in den Streik einzutreten, wenn die Blockade nicht aufgehoben werde. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Der Vorfriedensvertrag.

WTB. Paris, 6. April. (Reuter.) Lloyd George sagte in einem Interview, er schloße sich Bichons Ansichten an, daß der Preliminärfriedensvertrag zu Orléans fertig sein werde. Ende April oder Anfang Mai würden die Alliierten in der Lage sein, die deutschen Delegierten zu der Unterzeichnung des Friedens einzuladen.

bereiteten zu müssen. Nun es aber zur Aussprache zwischen ihnen gekommen ist, werden sie den Weg zu mir finden. Denning wird es gewiß tun, er wird nicht wie ein Feigling adreiren. Nicht ich darf ihn zuvorkommen. Das würde ausfallen, als wollte ich ihn eines Verhörs überführen. Ich muß warten, bis er von selbst zu mir kommt und beichtet. Deshalb bitte ich dich Gerlinde, gehe und laß den Dingen ihren Lauf. Sie sollen nicht ahnen, daß du sie be- lauschest und mir alles gesagt hast, ehe sie in ihres Herzens Not zu mir kommen. Sie werden kommen, ich weiß es, Denning gewiß, wenn Josta sich fürchte, es zu tun. Und mein Bruder muß den Weg zu mir frei finden, damit er ihn als ehrlicher Mann gehen kann. Geh Gerlinde, und habe Dank. Ich werde dir nie vergessen, daß du mir Zeit gabst, mich zu fassen, ehe die Entscheidung von mir gefordert wird.“

Gerlinde schloß sich von seiner Größe zu Boden gedrückt. Ebe er es hindern konnte, sagte sie seine Hand und drückte ihre Lippen darauf. Dann ging sie hinaus, ohne ein Wort zu sagen. Er sah ihr mit starren Augen nach, bis sie verschwunden war. Dann sank er mit einem qualvollen Aufschöhnen in einen Sessel und schlug die Hände vor das bleiche Antlitz.

Gerlinde lehnte draußen eine Welle wie kraftlos an der Wand. In ihrer Seele aber war ein helles Singen und Klängen.

„Gottlob — nun ist der Weg für mich frei. Er wird es werden und bei mir Trost finden, und die beiden anderen werden mir ihr Glück danken. — Ich danke dir, Vater im Himmel, daß du alles so geführt hast. Nun wende mich auch nach Wainers Herz zu, dann wird alles, alles gut.“

Graf Denning hatte lange Zeit wie betäubt in der Bibliothek gesessen, das Gesicht in den Händen ver- graben. Als zufällig ein Diener eintrat, der die Bibliothek leer glaubte, fuhr er empor und haarte wie von Sinnen um sich. Sieh gewaltig aufrichtend, fragte er heiser:

„Ist der Herr Graf zurückgekehrt?“
„Sehr wohl, Cure Gnaden,“ antwortete der Diener.
„Wo befindet er sich?“
„In seinem Arbeitszimmer.“

Leserbriefe.

Wie soll ich stehen?
Wohinwärts gehen?
Alles vergebens!
Krone des Lebens,
Glück ohne Ruh'
Liebe bist du.

Rote Rosen.

Roman von H. Courtes-Magier.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Erst neulich sagte Josta verzweifelt zu mir: „Warum hat Wainer nicht lieber dich zur Frau erwählt, du wäst besser zu ihm als ich. Bist älter und toller, ich bin zu jung für ihn.“ So habe ich mit offenen Augen zusehen müssen, wie sich die beiden jungen Menschen quälten und mit sich und ihrer Liebe rangen. Und — nun sind sie doch unter- legen. Wainer, Sochlin, ein Junak machte mich zum Reugen, sah ich Henning vor Josta auf den Knien liegen und hörte ihn in verzweifelten Worten von seiner Liebe sprechen. Josta war außer sich vor Schmerz, suchte ihn zu tödnen und rief immer wie- der: „Leb' an Wainer, wir dürfen uns nicht ver- weeren!“ Sie forderte ihn auf, sofort abzureisen, und wollte ihn nicht wiedersehen. Weinend lief sie auf ihr Zimmer, und Henning liegt wie betäubt und gebrochen in der Bibliothek. So sieht es, Wainer. Und nun komme ich zu dir, von hellem Mitleid erfüllt um für diese beiden Unglücklichen zu bitten. Ich weiß, es ist der rechte Weg. Unschätzbare Glück- selbe ich kommen, wenn du nicht gut und stark bist. Wainer — mußt ich dir sagen, was du tun mußt, was ich von deiner Größe erwarte?“

Sie hatte sich selbst in einen heiligen Eifer hin- eingeredet, kam sich selbst groß und edel vor, weil sie für die sprach, die sie blöder als ihre Feindin be-

trochtet hatte. Und sie glaubte wirklich daran, daß Josta Henning liebte. Sie mußte dabei aber doch auch genau, daß ihre Großherzigkeit Wainer zur Be- wunderung zwingen mußte.

Aber Wainer hatte jetzt wenig Raum für die Größe anderer Menschen. Er hatte Gerlindes Beicht ange- hört, ohne mit der Wimper zu zucken. Aber seine Augen blieben gerast. Niemand sollte in ihnen lesen, daß seine Seele jetzt den Forderungen empfänglich hatte. Er küßte seine Hand fest auf den Schreckbisch, und diese Hand stützte sich. Sonst sah er Holz, und die Hand umgeben. Und er vermochte sogar seiner Stimme Festigkeit zu geben, als er nun eine Antwort geben mußte.

„Was du mir da gesagt hast, Gerlinde, das ahnte ich — wahr es fast, seit dem letzten Besuch meines Bruders in Kamberg. Du bringst mir nur die Be- richtigung meiner eigenen Beobachtungen. Und du wirst mich genug kennen, um zu wissen, daß ich nicht der Mann bin, an eigenen Glück zu denken, wenn dabei das Glück meiner liebsten Menschen in Gefahr geht. Sedenfalls danke ich dir für deine Offenheit. Das werde ich dir nie vergessen.“

Ihre Augen leuchteten. Er sah in die seinen, daß er trotz seiner eigenen Erregung, von diesem inten- siven Leuchten befreit war. Nur hatte jetzt nichts Interesse für ihn. Es ging alles unter in dem quälenden Gedanken:

„Jetzt ist das Ende da, nun liegt dein Glück ganz zertrümmert.“

Gerlinde drückte die Hand aufs Herz und atmete wie erlöst auf.

„Gottlob — gottlob, daß ich dich so sprechen höre, mein Lieber, treuer Freund, ich mußte es ja, du bist groß und gut. Und du wirst nun zu den beiden Unglücklichen gehen und ihnen — Tröstung bringen, nicht wahr?“

Er streich sich über die Stirn.

„Nein,“ sagte er fest, „das werde ich nicht tun. Wenn ich das hätte tun wollen, hätte es schon längst geschehen können. Nicht ich werde zu ihnen gehen. Ich kenne Henning und Josta zu gut, um nicht zu wissen, daß sie mich nicht hintergehen werden. Sie haben gekämpft, so lange sie konnten, um mir nicht Schmerza-

Verhaftung deutscher Staatsangehöriger in Barcelona.

WZ. Bern, 6. April. Eine Meldung des Temps aus Barcelona berichtet, daß die Verhaftung von Deutschen fortbauere. Am 4. April seien 156 Deutsche verhaftet worden, als sie auf dem deutschen Konsulat ihre Unterstüßungsgelder abholen wollten. Der Grund zu dieser Verhaftung, über die bisher keinerlei Meldungen vorgelegen haben, ist nicht ersichtlich.

Allgemeine Mobilisation in Bulgarien.

Bern, 6. April. Wie das Südostliche Pressebureau aus Belgrad meldet, soll Bulgarien die allgemeine Mobilisation angeordnet und entsprechende Gegenmaßnahmen seitens Jugo-Slavens hervorgerufen haben.

Furcht vor einer neuen Revolution.

WZ. Bern, 6. April. Nach der Gazette de Loujanne haben die Mitglieder des österreichischen Hochadels, darunter Graf Czernin, die Schweiz eruchtet, ihnen den Uebertritt auf schweizerisches Gebiet ohne Pässe zu gewähren, weil sie im Falle einer neuen Revolution ihres Lebens nicht mehr sicher seien.

Ein Dampfer mit ausgewiesenen Russen untergegangen.

Madrid, 7. April. (Havas.) Ein Telegramm an den Eigentümer des Dampfers der die aus Spanien ausgewiesenen Russen nach Odesa bringen sollte, meldet, daß das Schiff beim Eingang der Dardanellen auf eine Mine gestoßen und untergegangen sei. Opfer sind nicht erwähnt.

Ein Zwischenfall.

WZ. Urfen, 8. April. Am Sonntag vorm. wurde die hiesige Gemeindebehörde vor den Kommandanten der französischen Vorpostenstellung besohlen, wo ihnen eröffnet wurde, daß am Freitag nachm. zum 2. Male ein scharfer Schuß aus dem Dorfe auf den französischen Doppelpostn abgegeben worden sei. Für den Wiederholungsfall wurde angedroht, daß das Dorf zusammengeschossen werden würde.

Antliches.

Oberamt Nagold.

Sühstoff.

Es werden in den nächsten Tagen vom Kommunalverband Sühstoffmarken verteilt. Je 2 Marken berechtigten zum Bezug eines Preichens Sühstoff. Der Sühstoff ist in allen Apotheken des Bezirks erhältlich. Den 5. April 1919. Oberamt: März N.B.

Prüfungen im Hufbeschlag.

Für Schmitze, welche die in Artikel 1 des Gesetzes vom 28. April 1885, betr. das Hufbeschlaggewerbe, vorgeschriebene Prüfung behufs des Nachweises ihrer Befähigung zum Betrieb dieses Gewerbes ersehen wollen, finden an nachstehenden Lehrwerkstätten für Hufbeschlag solche Prüfungen statt und zwar:

in Hall am 3. April 1919
in Ulm am 8. April 1919

Diejenigen Prüflinge, welche diese Prüfung ersehen wollen und sich nicht an den zur Zeit in den betreffenden Lehrwerkstätten stattfindenden Lehrcursen beteiligen, haben ihr Gesuch um Zulassung zu einer der erwähnten Prüfungen bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, spätestens 3 Wochen vor dem Beginn der Prüfung vorchriftsmäßig einzureichen.

Bedingung für die Zulassung zur Prüfung ist der Nachweis der Erteilung der Gesellenprüfung im Schmiedehandwerk und der Zurücklegung einer dreijährigen Gesellenzeit, wobei die Zeit der Beschäftigung im Hufbeschlag be-

sonders angegeben sein muß. Prüflinge, welche vor dem 1. April 1884 geboren sind, haben anstatt der Erteilung der Gesellenprüfung wenigstens die Zurücklegung einer zweijährigen erfolgreichen Lehrzeit im Schmiedehandwerk oder den Besitz der Befugnis zur Anstellung von Lehrlingen in diesem Handwerk nachzuweisen. Die urkundlichen Belege hierüber sind dem Zulassungsgesuch anzuschließen.

Landesnachrichten

Altensteig, 8. April 1919.

Speerung der Lebensmittelzufuhren in Bayern. Das bayerische Kriegswirtschaftsamt läßt, wie man dem Neuen Tagblatt mitteilt, keine Vorratshaltungen mit Lebensmitteln nach Würtemberg durchgehen; vielmehr werden die Lebensmittel herausgenommen und beschlagnahmt. Der Empfänger erhält nur eine entsprechende Mitteilung. Es wäre zu erwägen, ob Würtemberg nicht ein ähnliches Verfahren einzuführen soll. Die Preise im Dampfverehr würden ohne Zweifel sofort sinken, wenn norddeutsche Verkäufer nicht mehr wie bisher Phantasiepreise bieten würden.

Rückständiges Entlassungs- und Marschgeld. Alle rückständigen Forderungen sind nach einem neuen kriegswirtschaftlichen Erlaß ohne Rücksicht auf die Form der Entlassung (d. h. es bleibt gleichgültig, ob der Antragsteller ordnungsmäßig oder behelfsmäßig entlassen ist) von den zuständigen Bezirkskommandos zu begleichen. Die Forderungsberechtigten müssen ihre Ansprüche schriftlich bei dem Bezirkskommando unter Beifügung der Ausweis-papiere geltend machen. Einwandfreie Forderungen werden von dem Bezirkskommando sogleich ausbezahlt; bei nicht einwandfreien Forderungen, für die eine Nachprüfung notwendig wird, erhält der Antragsteller einen Zwischenbescheid. — Auskünfte über die Gebührenfragen können nur auf dem Dienstwege, bezw. bei Entlassenen durch das zuständige Bezirkskommando eingeholt werden. An das Kriegsministerium unmittelbar gerichtete Gesuche und Anträge solcher Art bleiben unbeantwortet.

Sozialisierung. Sozialisierung — heute die glückende Hoffnung, das Glandwort von Tausenden in unserem Volk! Wenn die großen Betriebe in öffentlichen Besitz übergeführt sind, und ihr Gewinn der Allgemeinheit zufließt, dann hat der Bürger gut, der Staat braucht kaum noch Steuern zu erheben und hat Geld, um all die längst gehegten Wünsche zur Hebung der allgemeinen Wohlfahrt zu erfüllen, dann wird das Glück wohnen im deutschen Lande. — Wir denken nicht gering von dem Programm, das mit dem Wort Sozialisierung für die Gewerksgebiete ausgesprochen ist, auf denen die bisherige Ordnung die großen Unterschiede hervorgebracht hat von einer beschränkten Zahl äußerlich sehr stark Bedorngter und einer unsehenden Menge anderer, deren nur ein bescheidenes Lebensniveau gegeben ist. Der christliche Gedanke der Brüderlichkeit muß tatsächlich dazu treiben, für eine gerechtere Regelung dieser Verhältnisse zu sorgen. Aber gerade dann ist auch klar, daß eben mit bloßen Umstellungen der äußeren Organisation das Entscheidende nicht getan ist. Die Herzen, die Gewissen, die Willen müssen sozialisiert werden, jeder muß bewusst sich für das Ganze einsetzen, wenn wir vorwärts kommen wollen. In einer großen Wahlversammlung im Winter wurde gerade dieser Gedanke von dem Minister Dr. Lindemann ausgesprochen: Wenn die Gesellschaft wirklich neu werden soll, brauchen wir neue Menschen, und der Gedanke schlug damals ein in der Versammlung. Wir haben einmal den neuen Geist, den echten inneren Sozialismus gehabt: in den ersten Kriegswinteren, und was haben wir damals geschafft und erreicht, wir waren wir trotz allem

Schweren innerlich gehoben und reich! Und heute? — Weil der Egoismus im Verlauf des Krieges über den Sozialismus frage, sind wir zusammengebrochen. Aus diesen bitteren Erfahrungen wollen wir lernen. Nur wer seine Arbeit — sei's als Kopfarbeiter oder Handarbeiter — als persönlichen Dienst am Volksganzen ansieht und darum freudig das Beste aus sich herausholt, und nur wer sich auch in Geruch und Erholung vor seinen Volksgenossen und für sie verantwortlich weiß, arbeitet mit an der Schaffung des Geistes, ohne den keine Sozialisierung kommen noch weniger bestehen kann. Mit solichem Geist wollen wir Neudeutschland bauen.

Einkommensaufbesserung für Unteroffiziere. Zwischen dem preuß. Kriegsminister und dem Reichsfinanzministerium ist eine Vereinbarung über eine Verbesserung der Einkommensverhältnisse der Unteroffiziere getroffen worden. Diese Verbesserung wird insbesondere denjenigen Unteroffizieren zugute kommen, die durch Dienstgeschäfte verhindert sind, in die Reichswehr überzutreten, und zwar soll ihnen eine tägliche feste Teuerungszulage von 3 Mk. bis auf weiteres bewilligt werden anstelle der bisherigen Sach- und Arbeitszulage. Beim Uebertritt in die Reichswehr bleiben den Unteroffizieren ihre Ansprüche auf Gehältern und Wohnung ungeschmälert, auch wenn im Augenblick keine Unteroffiziersstelle frei ist. Militäranwärter werden auch während der Probezeit ihre vollen Bezüge behalten. Ferner sollen die lazarettkranken Mannschaften in gleicher Weise wie die unter der Fahne stehenden Mannschaften eine tägliche Teuerungszulage von 2 Mk. bekommen. Die betreffenden Verfügungen werden demnächst bekannt gegeben.

Neubulach, 7. April. Die Gewerkschaft „Hellasland“ hat am 1. April die Vorarbeiten für den Abbau des Halde-materials begonnen. Das Betreten der Schächte und Gruben ohne Erlaubnis der Gewerkschaft ist verboten. Erlaubnis-karten zum Betreten des Geländes sind auf dem Büro der Gewerkschaft in Neubulach anzufordern.

Dörzbach O.K. Künziken, 2. April. (Aus der Urzeit.) Bei dem Sprengen eines Kießfelsens kam hier ein Mannutzahn zum Vorschein. Er hat eine Länge von 95 cm. und einen Durchmesser von 8 cm. Der Zahn ist sehr gut erhalten.

Münstingen, 7. April. (Grober Unfug.) Dem Geschäftsführer des hiesigen Kommunalverbandes wurde in der Nacht auf den Sonntag in seiner an der Peripherie der Stadt gelegenen Wohnung sämtliche Festerscheiben eingeworfen.

Welschingen O.K. Rottweil, 7. April. (Einbruch.) Bei Witwe Karoline Huggler hier wurde eingebrochen und 1900 Mk. gestohlen.

Stuttgart, 7. April. (Die Landesversammlung verjohoben.) Die Wiederaufnahme der Beratungen der würt. Landesversammlung ist mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Von der Enz, 7. April. (Der Typhus.) Die Typhusepidemie ist in Pforzheim im Abklingen begriffen. Die Neuerkrankungen sind im Rückgang. Am Samstag früh wurden 2380 Typhuskranken gezählt. Die Zahl der Toten ist auf 165 gestiegen. Die Sterblichkeit beträgt bis jetzt 7 Prozent.

Heilbronn, 7. April. (Einbruch schießlich.) In der Nacht wurde in dem Manufakturwarengeschäft des Spar- und Konsumvereins in der Fleinerstraße eine größere Menge Waren im Wert von etwa 16 000 Mark entwendet.

Druck und Verlag der W. Meier'schen Buchdruckerei Altensteig.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Lent.

Graf Henning ging mit schweren Schritten hinaus. Heute wählte er nicht den Weg durch Jostas Zimmer, um zu denen seines Bruders zu gelangen. Er schritt draußen den langen Gang entlang, mit unsicheren, schweren Schritten, wie ein Kranker.

Und so trat er bei seinem Bruder ein. Dieser saß noch immer regungslos in seinem Sessel und starrte vor sich hin. Er fuhr empor, als Graf Henning eintrat. Ein Schmerz ohne Gleichen zermarterte sein Herz, als er in das verfallene, verärrerte Antlitz des jungen Offiziers sah.

Ohne zu sprechen, erhob er sich mit einem Rud und sah Henning entgegen. Der taumelte auf ihn zu mit ausgestreckten Händen, als suchte er einen Halt. Und dann sank er, unfähig, sich aufrecht zu halten, in einen Sessel und sah mit verzweifelter, sehenden Augen zu ihm empor.

„Rainer — ich muß fort — sogleich“, Rief er heiser hervor.

Ungeachtet dieses Glends fand Graf Rainer seine Ruhe wieder.

„Warum, Henning?“ fragte er ernst und ruhig. „Dieser preßte die Hände an die Schläfen.“

„Du wirst mich hinausweisen aus deinem Hause, Rainer, wenn du weißt, was ich getan habe.“

Ueber allen Kummer und Schmerz stieg die Wahrheit in Rainers Herzen und die Liebe zu seinem unglücklichen Bruder. Er legte die Hand auf Hennings Schulter.

„Das glaubst du selbst nicht, Henning. Du kannst nichts tun, was mich zu einer solchen Handlungsweise zwingen würde.“

Henning schobte auf.

„Ich habe schon getan, was dich dazu zwingen wird, Rainer. Du siehst einen Elenden vor dir, einen Steuerlofen, der sich selbst und die ureinen gemorden ist. Aber ich kann nicht fort, ohne dir zu belichten, sonst wäre ich schon nicht mehr hier. Rainer — das wirst du mir glauben, daß ich nicht Herr über mich war, als ich tat, was ich nie hätte tun dürfen, was ich nie tun wollte. Aber es war härter als ich, als mein Wille. Heute bin ich unterlegen, Rainer. Ich hätte nicht nach Bamberg kommen dürfen, aber ich konnte nicht anders, ich war krank, wie im Bieder-

vor Sehnsucht. Und ich glaube, ich würde stark bleiben können. Nun bin ich ein Elender geworden, der sich selbst verachten muß. Rainer — ich liebe Josta — schon seit dem Tage, da ich sie als deine Braut wieder sah. Ich hörte von ihr, daß ihr euch ohne Liebe in gegenseitiger Hochachtung verbunden hattet. Da wollte ich schon damals zu dir kommen und dir sagen wie es um mich stand. Aber als ich zu dir kam gerade an jenem Morgen, da erkannte ich, daß du Josta liebst. Und da schwieg ich und hoffte, mich damit abfinden zu können. Aber es ist nur immer schlimmer geworden. Du siehst, wie elend es mich gemacht hat. Ich habe mich mit dir gekämpft und gerungen. Du brauchst mir kein Wort des Borspruchs zu sagen, Rainer, ich habe mich selbst verdammt und verurteilt und hätte mir jetzt eine Kugel durch den Kopf geschossen, wenn ich damit das Unrecht gegen dich nicht noch größer gemacht hätte. Ich nahm mir fest vor, nicht mehr herzukommen, aber ich war machtlos gegen mich selbst. In Jostas Gegenwart kam allein etwas wie Ruhe über mich. So hoffte ich auch diesmal, ruhiger zu werden — aber vergebens — es hat mich niedergeworfen. Borhin — da habe ich die Gewalt über mich verloren, ich habe mich Josta zu Füßen geworfen und ihr gesagt, daß ich sie liebe. So schlecht bin ich geworden, Rainer — nun weißt du alles — nun richte mich.“

Graf Rainer stand erschüttert. Sanft legte er seine Hand auf des Bruders Haupt.

„Eines weiß ich noch nicht, Henning — was sagte Josta dazu?“

Henning sah ihn mit brennenden Augen an. Wie war es möglich, daß Rainer so ruhig blies bei seinem Geständnis? Er strich sich über die Stirn.

„Sie war außer sich — aber nicht böse. Nur furchtbar traurig. „Denk an Rainer!“ So rief sie mir zu und nannte mich „armer Henning!“ Und sie verlangte, daß ich sofort abreise. Sie sagte mir Lebewohl und ging weinend davon. Rainer — sie hat geweint um mich!“

Wie ein Schrei drach es aus seiner Brust. Graf Rainer atmete tief auf.

„Weil sie dich liebt, Henning, deshalb hat sie um dich geweint“, sagte er tonlos.

Henning fuhr auf. „Rainer!“

Dieser versuchte es, ganz ruhig zu bleiben. „Ruhe, Henning, Ruhe! Es ist so, wie ich sage. Josta liebt dich, ich habe es längst gemußt, habe auch gemußt, daß du sie liebst. Ich habe nur nicht davon gesprochen, habe nur immer gewartet, daß ihr mit eurem Vertrauen zu mir kommen würdet. Darauf mußte ich doch warten. Ich weiß, wie ihr gekämpft und gerungen habt. Aber die Liebe läßt sich nicht gebieten. Weder dich, noch Josta kann ich richten; ihr wollt mir ja nicht mit Absicht wehe tun.“

Henning ergriff des Bruders Hand und preßte sie an seine Augen.

„Ich habe immer gemußt, Rainer, daß du großtendend und großherzig bist, aber soviel Großmut — jener Wille — das erschütterte mich. Was bin ich für ein elender Mensch gegen dich!“

„Nein, nein — schilt dich nicht. Du bist nur noch jung und heißblütig, nicht so still und abgeklärt wie ich. Ich danke dir, daß du mit deiner Weisheit zu mir kamst, ich wußte, daß du mich nicht hintergehen würdest. Und nun, fasse Mut, Henning, ich spreche dich jeder Sünde frei, und vielleicht kann noch alles gut werden. Ich will nicht zwischen dir und Josta stehen.“

Graf Henning erhellte und umflammerte den Arm seines Bruders.

„Was willst du damit sagen, Rainer?“

Graf Rainer atmete tief auf.

„Ich will Josta frei geben — für dich“, sagte er fest und ruhig.

Graf Henning sprang auf und streckte die Hände wie abwehrend aus.

„Unmöglich, Rainer — unmöglich — das kann kein Mensch, das ist zu viel. Du liebst doch Josta selbst — wie könntest du auf ihren Besitz verzichten?“

Gest mußte Graf Rainer die Hände zusammen decken. Aber er wußte, wenn er ein Opfer bringen wollte, mußte er es ganz bringen. Es gab hier nur zwei Möglichkeiten. Entweder wurden sie alle drei unglücklich — oder nur er allein. Und da gab es für ihn keine Wahl.

Fortsetzung folgt.

ist Veranlassung gegeben, auf nachstehende

ortspolizeiliche Verordnungen

hinzuweisen:

I. Vom 14. Oktober 1899 betr. Ordnung und Reinlichkeit
26. September 1905
auf den öffentl. Straßen:

- § 1. Jede Verunreinigung der öffentl. Straßen und Plätze ist untersagt. Insbesondere ist das Ausgießen und Auslaufenlassen unreiner Flüssigkeiten, das Auswerfen von Schutt und Abgängen jeder Art auf die Straßen, Nebenwege, Rindeln und öffentl. Plätze unstatthaft.
- § 2. Das Aufstellen von Wagen, die Lagerung von Holz, Steinen u. dergl., sowie das Trocknen von Lohmehl, Rindenabfällen etc. auf öffentlichen Plätzen, Straßen, Nebenwegen und Straßenecken ist verboten.
- § 3. Die Benützung der an die Straßen angrenzenden städt. Plätze (auch Hofräume) zur vorübergehenden (nicht dauernden) Lagerung von Holz und zur vorübergehenden Aufstellung von Wagen und Geräten ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Stadtschultheißenamts gestattet. Zur Belagerung eines Teils der Straßen und ihrer Zufahrten kann Erlaubnis nur ausnahmsweise (bei Ausföhrung von Bauten etc.) erteilt werden.
- § 4. Abs. 1 u. 2. Aus den öffentlichen Brunnen darf Wasser nur mit reinem Geschirre geschöpft werden.
Das Waschen von Chaisen, Wagen, Fässern und anderen Gegenständen, oder von Tieren in und an den öffentlichen Brunnen, sowie das Einlegen von Käßeln, Fäßern, Fässern, Reifen, Weiden, Stroh usw. in die Brunnen ist verboten.
- § 5. Auf die Dünghaufen innerhalb der Stadt dürfen Schlacht- oder andere absehbare Abfälle, Stut- und Abtrittsgülle nicht verbracht werden.
- § 6. Wagen und andere Transportmittel, welche zum Fortschaffen flüssiger oder leicht verstreubarer Gegenstände, wie z. B. Gülle, Dung und Bauhschutt, dienen, müssen so eingerichtet sein und beladen werden, daß von der Ladung nichts zu Boden fallen und die öffentl. Straße verunreinigen kann.
- § 10. Ist durch Benützung der öffentlichen Straße zum Lagern oder Hin- und Herchaffen von Waren und Materialien, zum Holzspalten, zur Abfuhr von Dünger usw. oder durch Zerbrechen von Gefäßsen die Straße verunreinigt worden, so muß dieselbe sofort wieder gesäubert werden.

Übertretungen dieser Vorschriften werden nach § 366 Ziff. 10 des Reichsstrafgesetzbuches bestraft.

II. Vom 2. September 1913 betr. Entleerung der Abtrittsgruben:

- 1. Die Abtrittsgruben sind jeweils rechtzeitig zu entleeren.
- 2. Die Entleerung der Abtrittsgruben und das Austragen und Ausführen ihres Inhalts ist in der Zeit vom 1. März bis 31. Oktober von morgens 7 Uhr bis abends 6 Uhr und in der Zeit vom 1. November bis letzten Februar von morgens 9 Uhr bis abends 4 Uhr verboten.
- 3. In der übrigen (erlaubten) Zeit darf das Austragen des Grubensinhalts nur in vollständig bedeckten Käßeln oder sonstigen Gefäßsen und das Ausführen desselben nur in gut verschlossenen Fässern erfolgen.
- 4. Übertretungen dieser Vorschriften unterliegen der Strafbestimmung des Art. 30 des Polizeistrafgesetzes.

Den 7. April 1919.

Stadtschultheißenamt:
Weller.

Altensteig.

!! Neuheiten in Sommerhüten !!

sind eingetroffen und empfehle bestens

Christiane Schmidt.

Umarbeiten getragener Hüte wird billig berechnet.

Alle

Schulbücher

für Volks-, Latein- und Realschule

empfiehlt die

W. Nieker'sche Buchhandlung.

Gefunden

wurde am Sonntag in der Brandhalde ein Damenschirm. Derselbe kann gegen Einrückungsgebühr abgeholt werden.

Wo? — sagt die Exp. d. Bl.

Verloren!

Abzugeben gegen Belohnung.
Sehr, Kunstmühle.

Gebrauchter, guterhaltener

Kochofen

zu kaufen gesucht.
Von wem? — sagt d. Exp. d. Bl.

Altensteig.

Waren-Kästen

Größe 240 x 190 x 55 cm mit 2 Fächer und 3 Türen hat zu verkaufen

Otto Kattenbach.

Rotkleehehen

gibt ab. Schriftliche Angebote mit Preis an den Verlag des Blattes.

Ein noch neues, guterhaltenes

Orchester

verkauft

Christian Koch
Böfingen.

Mädchen

welches schon gedient hat und kinderlieb ist, in kleinen Haushalt gesucht.

Frau Antsrichter Leibfried
Gansstätt
Rottstr. 91.

Mädchen

das bürgerlich kochen kann und die Hausarbeit versteht zu 4 Personen. Zweitmädchen vorhanden. Zeugnisse mit Gehaltsangabe erbeten an

Frau Carl Schnaitz
Damenboden, Tübingen.

Läufer-schweine

sind eingetroffen und ladet Liebhaber ein

Merke z. Burg
Nagold.

Ruh

32 Wochen trächtig, gut im Zug, steht beim Verkauf aus

Witwe Weisk.

Gimmonsweiler.

Ruh

hat wegen Unbequemlichkeit zu verkaufen

Schultheiß Käßler.

Altensteig-Igelsberg.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Donnerstag, den 10. April 1919
im Gasthaus zur „Traube“ in Altensteig
stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.

Louis Schaible
Albert Schaible
Söhne des Louis Schaible
Uhrmacher in Altensteig.

Pauline Mast
Tochter des Philipp Mast
Gemeindepfleger in Igelsberg.

Henni Schaefer
Tochter des Carl Schaefer
Kaufmann in Frankfurt a. M.

Kirchgang um 11 1/2 Uhr in Altensteig.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Ia.

Speise-Salz

sind mehrere Ladungen eingetroffen und empfehle solches, sowie

Bieh-Salz

zu billigsten Preisen geneigter Abnahme ebenso

Strohkräftfutter

solange Vorrat reicht

E. W. Luz Nachfolger
Fritz Bühler jr.
Telefon 5. Altensteig. Telefon 6.

Verkaufe

3 Mutterschafe mit je 1 Lamm

1 Zuchtbock

1 jährigen Hammel.

Rudolf Böcking, Böhmlesmühle.

Altensteig.

Ziehharmonikas
und
Mundharmonikas

empfiehlt von billigsten bis feinsten Instrumenten

Lorenz Luz jr.
— Telefon Nr. 46. —

Kaufe jedes Quantum

Lafeläpfel

Angebote mit Preisangabe erbeten

Frida Sackmann,
Wildbad, Hauptstr. 129.

Ohne Nachzahlung zu 2 Ziehungen gültig.

Zweite Württg. Säuflingsfürsorge.

Geld-Lotterie

1. Ziehung 11. April 1919.
425 Odenwälder Mark

20000

2. Ziehung Odenwälder Mark

51000

(Hauptgewinn)

25000

10000

Loospreis 2 M., 5 Loose 10 M., 10 Loose 20 M., 20 Loose 40 M., 50 Loose 100 M., 100 Loose 200 M., 200 Loose 400 M., 500 Loose 1000 M., 1000 Loose 2000 M., 2000 Loose 4000 M., 5000 Loose 10000 M., 10000 Loose 20000 M.

Verkaufsstelle: J. Schweickert, Stuttgart, Marktstraße 6.

Ohne Nachzahlung zu 2 Ziehungen gültig.

Hier in der W. Nieker'schen Buchhandlung und bei Fritz Luz, Burghardt.

Dezimal-Brückenwagen

150 u. 200 Kilo Tragkraft mit Hilfsaufgewicht

empfiehlt

Friedrich Herzog, Calw
Maschinenbldg. u. Reparaturwerk.

Rauchtabak

rein, in Blättern und geschälten, kaufen jedes Quantum

Max Meinel & Co.
Plauen i. V.

